

Systematisches Lehrbuch der theoretischen und praktischen Homöopathie

von
Gaby Rottler, Elias Altschul

1. Auflage

[Systematisches Lehrbuch der theoretischen und praktischen Homöopathie – Rottler / Altschul](#)

schnell und portofrei erhältlich bei beck-shop.de DIE FACHBUCHHANDLUNG

Thematische Gliederung:

[Homöopathie](#)

trdition 2014

Verlag C.H. Beck im Internet:

www.beck.de

ISBN 978 3 8495 7403 1

Dr. Heinrich Kaan, ein von der Wahrheitsliebe durchdrungener Arzt, welcher in Rußland Gelegenheit hatte, während der Choleraepidemie die drei Haupttypen der praktischen Medicin, die Allöopathie, Hydropathie und Homöopathie, in ihren allgemeinen Grundrissen kritisch zu durchgehen, theilt hierüber in seiner Schrift: „Gedanken eines Arztes über die Cholera als Weltseuche“ (Innsbruck 1854) folgendes mit: Die Allöopathie hatte als Wahlspruch: Entferne die Ursache, so hebst du die Krankheit! – und da sie von der Ansicht ausging, daß die Cholera eine Ansammlung des Blutes in Lunge und Herz erzeuge, so empfahl man den Aderlaß als Hauptmittel, man berief sich auf die Aerzte Indiens und Aegyptens, die den Aderlaß anwenden, vergaß aber, daß das Thier- und Pflanzenleben zwischen Orient und Occident gewaltig differire, und vergaß ferner, daß bei den donischen Kosacken und vielen Gebirgsvölkern des Urals, wo gar keine ärztliche Hülfe angewendet wurde, die Erfolge weit glücklicher waren, als beim Aderlassen. Statistische Resultate wiesen bei der antiphlogistischen Methode durchschnittlich die Hälfte Todesfälle auf die Zahl der Erkrankungen nach. Dr. Arnoux behandelte im Männerspitale in Kairo 111 Cholera-Kranke, wovon 58 starben. Und ein solches Heilverfahren, bei dem wir nicht einmal den humanen Grundsatz: *Medicus si prodesse non potest saltem non noceat* beachtet finden, macht Anspruch auf Wissenschaftlichkeit?

Nun hören wir einmal weiter. Auf die Empfehlung des Dr. Corbyn kam Calomel und Opium in der Choleratherapie zu großer Berühmtheit. Nun sollte man glauben, daß hier eine wissenschaftliche Erkenntniß dieser Erfahrung zu Grunde liege, o nein, ein blinder Zufall leitete zur Anwendung dieser Mittel, nämlich ein Kranker nahm aus Versehen 20 Gran Calomel und darauf 60 Tropfen Opiumtinctur und genas von der Cholera. Dr. Kaan fragt daher ganz richtig, ob, wenn dieser Kranke trotz dieser ungeheuren Gaben, die er einnahm, nicht starb, dieses den Nutzen dieser zweier Mittel beweist, oder ob es nicht mehr ein Zeugniß der Constitution des Individuums sei, welche die Cholera und die Arzneivergiftung zu überwinden im Stande war? Die Bergsteiger, sagt er, essen Arsenik, die Türken sind Opiophagen; sind deshalb Opium und Arsenik Nahrungsmittel, die man dem gesunden Menschen empfehlen soll?

Die Salpetersäure wurde in Form einer Limonade (Dr. I auf ein Pfund schleimiges Vehikel) von Dr. Spöhrer, Oberarzt des Marienhospitals in Petersburg, in der medicinischen Zeitung Rußlands empfohlen. Als

wissenschaftlichen Grund konnte man keinen andern angeben, als daß die donischen Kosacken ihren Cholerakranken Scheidewasser gaben und dabei bloß den vierten Theil ihrer Erkrankten verloren, während bei der rationellen antiphlogistischen Methode die Hälfte zu Grunde ging.

Nun bespricht er die erregende Methode. Man benutzte den Kampher und dieser lieferte viel günstigere Resultate in allen Ländern, als die antiphlogistische Heilmethode. Allein die heftigsten Gegner der Homöopathie müssen ja eingestehen, daß sie die Anwendung des Kamphers bei der Cholera Hahnemann danken.

Der Hydrotherapie, einer Schöpfung des genialen Priesnitz, welche nichts Anderes beabsichtigt, als durch das kalte Wasser in seiner äußerlichen und innerlichen Anwendung die Lebensthätigkeit zu erwecken und durch Erzeugung von Schweiß den Choleraanfall abzukürzen, wird warm das Wort gesprochen und historisch nachgewiesen, wie die Malabaren, Perser und, Bakuaner sowie viele Landleute in Galizien, Ungarn und Rußland sich nur durch kaltes Wasser retteten; besonders sah er von dem kalten Wasserstrahl auf den Rücken in sehr verzweifelten Fällen in dem Frauenhospital, wo er diente, sehr günstige Resultate.

Aber weit wichtiger sind für uns seine gewonnenen Erfahrungen über die homöopathische Behandlung der Cholera und des Typhus; sie sind mit einer strengen Wahrheitsliebe aufgezeichnet und geben ein schönes Zeugniß von der Vorzüglichkeit unserer wissenschaftlichen Heillehre. Dr. Kaan gesteht ganz unverhohlen, daß er früher die Homöopathie für eine bloße Negation jeder Arzneihülfe, oder als bloße Wirkung der Naturheilskraft sich erklärte.

Als er aber durch die Verhältnisse mit vielen praktischen Homöopathen Petersburgs am Krankenbette in Berührung kam, da lernte er sie als denkende und tüchtige Aerzte achten und schätzen, ja er überzeugte sich mehrere Male, daß sie Heilresultate erreichten, wo seine und seiner allöopathischen Kollegen Bemühungen erfolglos waren.

Im Spitale für Typhusranke, wo ich diente, sagt er, wurde die Hälfte der Kranken homöopathisch, die andere Hälfte allöopathisch behandelt; ich selbst war auf der allöopathischen Abtheilung und ich hatte Gelegenheit, gefahrdrohende Symptome verschwinden zu sehen und mich von der günstigen Einwirkung der gereichten Gaben zu überzeugen. Während der Epidemie schon gelangte ich zu der Ueberzeugung, daß meine homöopathischen Kollegen weit glücklicher in und außer den Spi-

tälern waren, als ich und alle meine allöopathischen Collegen. Auch Dr. Pruner-Bey, sonst kein Verehrer der Homöopathie, gesteht, daß unter den Petersburger Spitälern das homöopathische die besten Resultate aufzuweisen hat. Einen schlagenden Beweis für die Vorzüglichkeit der homöopathischen Heilmethode lieferte der Tischnowitzer Bezirk, wo nach obrigkeitlichem Bericht sich herausstellt, daß in der Choleraepidemie bei der gewöhnlichen Methode von 44 Kranken 19 geheilt und 25 gestorben; bei der homöopathischen Methode von 56 Kranken 53 geheilt, 3 gestorben; bei der Kampherbehandlung ohne Arzt von 65 Kranken 54 geheilt und 11 gestorben sind. Diese schönen Heilresultate liefern das beste Zeugnis für die große Wahrheit, die dieser Heilwissenschaft zu Grunde liegt.

§ 45.

Die Einfachheit in der Darreichung der Arzneimittel bietet ein unwiderlegliches (4tes) Argument für die Wissenschaftlichkeit der homöopathischen Heillehre.

Als wissenschaftlich bezeichnet man gewöhnlich eine Doctrin, deren Erkenntniß aus Principien fließt, mithin zugleich eine solche, welche die Idee eines Gegenstandes entwickelt und ihn nicht bloß als seiend, sondern zugleich als werdend darstellt, mit anderen Worten, es muß die betreffende, auf Principien gegründete Doctrin einer fernern Entwicklung und Fortbildung fähig sein, wodurch immer neues Wissen geschaffen wird, eine Operation, ein Act, den der Deutsche sehr richtig durch Wissenschaft [sic.] bezeichnet.

Nun fragen wir ganz unumwunden, was hat die allöopathische Schule, die seit Galen durch Jahrhunderte mit zusammengesetzten Mitteln am Krankenbette operirte, an Arzneimittelkenntniß gewonnen? Hat sie neue Erkenntnisse und neues Wissen im Gebiete der Pharmakodynamik geschaffen? Gräfe erfuhr, daß die *Carbo vegetabilis* bei der floriden Schwindsucht als heilkräftig sich beweisen soll. Er wollte sich, was billig ist, am Krankenbette davon Ueberzeugung verschaffen und verband das Kohlenpulver mit der *Digitalis purp.*, einem kräftig einwirkenden Arzneikörper, wodurch seine Erfahrung nur getrübt wurde; denn gemischte Arzneien bieten für die reine Arzneimittellehre kein belehrendes Resultat, weil man nie erfährt, welchem Heilkörper der günstige Erfolg zuzurechnen sei; eben so wenig kann man mit Bestimmtheit beim ungünstigen Erfolge über das Unstatthafte eines Arzneikörpers ein bestimmtes Urtheil

abgeben, da es bei zusammengesetzten Mitteln immerhin schwer fallen muß einen Arzneikörper für die Rechnung des andern verantwortlich zu machen, obgleich man willkürlich einem Arzneikörper die Hauptwirkung und den andern nur eine Nebenwirkung zuschreibt. Dieser trostlose Zustand zwang Hofrath Girtanner zu dem bitteren Geständniß: „Daß der Apparatus medicaminum nichts weiter sei, als eine sorgfältige Sammlung aller Trugschlüsse, welche die Aerzte von jeher gemacht haben, und da die Heilkunde (allöopathische) gar keine festen Principien hat, da es nur wenig sichere, zuverlässige Erfahrungen in derselben giebt, so hat jeder Arzt das Recht, blos seiner eignen Meinung zu folgen. Wo von keinem Wissen die Rede ist, wo nur Alle meinen, da ist eine Meinung so viel werth, als die andere. In der dicken ägyptischen Finsterniß, in welcher die Aerzte herumtappen, ist auch nicht der mindeste Strahl des Lichtes vorhanden, vermöge dessen sie sich orientiren können.“

Ganz anders verhält es sich, wenn wir nach den Grundsätzen Hahnemann's mit einfachen Mitteln am Krankenbette nach einem bestimmten naturgemäßen Princip den Heilplan einleiten, wodurch wir unsere Erkenntnisse erweitern und weiteres Wissen schaffen.

§ 46.

Auch die einzelnen Doctrinen, die Arzneimittellehre und die Krankheitslehre der Homöopathie, entwickeln den Charakter einer wahren objectiven und positiven Wissenschaft.

Der wissenschaftliche Charakter der Hahnemann'schen Pharmakodynamik und der Krankheitslehre.

Einfach und prunklos, wie die Wahrheit und Wissenschaft es erheischt, stellte Hahnemann den pharmakodynamischen Grundsatz hin: Im krankhaften Zustande jene Heilmittel in möglichst kleiner Dosis anzuwenden, welche im gesunden Zustande, in großen Dosen gebraucht, ähnliche Erscheinungen hervorbringen. So klar und unverhüllt wir diesen Grundsatz ausgesprochen sehen, so treffen wir doch Männer, die mit falscher Wissenschaftlichkeit und unrühmlicher Selbstüberschätzung sich alle erdenkliche Mühe geben, die klar ausgesprochenen Grundsätze der homöop. Heillehre absichtlich zu verwirren, ja sogar Unwahrheiten unterzulegen suchen. Ein Beispiel dieser Scheinwissenschaftlichkeit lieferte uns in neuester Zeit ein ergrimmtter Gegner in der Wiener med. Wochenschrift, Sept. 1855. Er sagt: „Das oberste Princip lautet: Similia similibus

curantur; will sagen: Krankheitssymptome werden durch Mittel entfernt, geheilt, welche im gesunden Zustande dieselben oder ganz ähnliche Symptome zu erzeugen im Stande sind. Eine Hyperämie der Lungen beseitigt man durch ein Mittel, welches im gesunden Menschen eine solche Hyperämie zu erzeugen im Stande ist. Natürlich giebt der Aufsteller des Principis zu, daß dieses Mittel auch im Kranken, im schon mit Lungenhyperämie Behafteten eine Hyperämie bewirken kann. Also ein mit Lungenhyperämie Behafteter soll von ihr befreit, geheilt werden, wenn man den Blutzufuß und dessen Folgen zum Capillarsystem der Lungen noch vermehrt, verdoppelt, so lehrt das homöopathische Princip.“ Um nun unter der falschen Maske der Wissenschaftlichkeit seinen unhaltbaren Scheingriff fortsetzen zu können, führt er eine sophistische mathematische Formel an, um seinem Gaukelspiel den Schein einer mathematischen Evidenz zu verleihen. Er stützt sich auf die falsche Prämisse, daß die kleine Dosis eine zweite künstliche Hyperämie im Kranken erzeuge. Nun fühlt er sich bestimmt zur Angabe folgender mathematischer Lügenformel:

Die erste Hyperämie = b
 die künstliche abermals = b
 als wäre $b + b = b$.

So weit die falsche Wissenschaftlichkeit unsers Gegners. Verfolgen wir aber mit wahren wissenschaftlichen Geiste den tiefen Sinn unseres Heilprincipis, so zeigt sich hier eine complete Unbekanntschaft mit der Hahnemann'schen Heillehre und dem polaren Verhalten der Arzneikörper. Denn Hahnemann hat nie gelehrt, jene Mittel anzuwenden, die dieselben oder gleiche Symptome im gesunden Menschen erzeugen. Hahnemann hat nie gelehrt, einen Scharlach etwa durch einen neuen Scharlachstoff, oder etwa eine Hyperämie durch eine neue Hyperämie zu heilen; denn das Paracelsische Princip: *Aequalia aequalibus curantur*, welches die Grundlage der isopathischen Heillehre bildet, wurde von Hahnemann niemals adoptirt. Es ist aber auch ein unermeßlicher Unterschied zwischen gleich und ähnlich, den unsere Gegner ganz unbeachtet lassen.

§ 47.

Schon die Physik setzt einen Unterschied zwischen gleich und ähnlich.

Schon die Physik trennt mit wissenschaftlicher Schärfe die Begriffe gleich und ähnlich; sie bezeichnet zwei Körper als gleich, wenn sie in den wesentlichen und außerwesentlichen Merkmalen gleich sind; z.B. zwei

Stücke hexädrischen [wahrscheinlich ist hier Gold-Hexaeder gemeint; die Verf.] Goldes, die, dieselbe Reinheit, Größe und Gewicht haben, kann man für gleich annehmen, wengleich in der Natur kein Ding dem andern vollkommen gleich ist. Die Aehnlichkeit ist aber zweifach, entweder eine nähere, wo ein Uebereinstimmen in den wesentlichen Merkmalen stattfindet, während die außerwesentlichen Merkmale nicht übereinstimmen. z.B. eine Silberkugel ist einem Goldhexäder einiger metallischer Eigenschaften ähnlich; hingegen ist ein Hexäder von salzsaurem Natron einem Goldhexäder nur entfernt ähnlich, indem sich nur in den außerwesentlichen Eigenschaften, in der Form eine Uebereinstimmung findet. Eine Wahrheit, die der große Göthe so sinnreich bezeichnet in den Worten: „Alle Gestalten sind ähnlich und keine gleicht der andern. Und so deutet der Charakter auf ein geheimes Gesetz.“ Da nun die Belladonna, in einer großen Dosis im gesunden Zustande genommen, Scharlachröthe der Haut (Kopp), Halsentzündung (Orfila), und Kopfeingenommenheit (Christison) erzeugt, Symptome, die wir bei der Scarlatina wieder auffinden, so wenden wir sie mit Beruhigung, ihrer nahen Aehnlichkeit halber, bei der Scharlachkrankheit in möglichst kleiner Gabe an. Die sehr kleine Belladonna-Dosis aber erzeugt eben so wenig einen zweiten Scharlach, als Aconitum eine Hyperämie erzeugt, so daß der Kranke zwei Hyperämien nach dem Ausdrucke unseres Gegners im Leibe hätte; sondern die sehr kleine Dosis Aconitum entfernt die Hyperämie, die Aconitum in großer Dosis annähernd erzeugt, nach dem therapeutischen Gesetze der Polarität *).

§ 48.

Die Therapie der Homöopathen ist eine empirisch rationelle und kein mechanisches Symptomendecken.

Hahnemann lehrte wohl, man solle immer dahin trachten, alle krankhaften Symptome zu entfernen, und man könne dann einer gründlichen Heilung gewiß sein; denn wahr ist es, wo keine Krankheitssymptome da sind, da existirt auch keine Krankheit. Der Sinn des Stifters wurde aus unrichtiger Auffassung gar übel gedeutet, als wäre diese Heilmethode nur

*) Den Trugschluß, den der Gegner unter dem doctrinären Scheinbilde algebraischer Formel vorträgt, daß $b + b = b$ erscheint, wird um so mehr einleuchtend, wenn man bedenkt, daß die zweite von unserem Gegner erdachte Hyperämie ja nur ein Phantom ist, in der realen Welt keinen Boden hat, sie ist $= 0$, wodurch wir die Formel $b+0 = 0+b$ erhalten – wie kindisch, wie erbärmlich!